

Frank Hörtreiter

Früher Entschluss zur Nachfolge

In der Christengemeinschaft gibt es eine Nachfolge-Regelung für den »Erzoberlenker«, die wohl einzigartig ist. Sie wäre niemals so eingerichtet worden, hätte sie nicht Rudolf Steiner selber angeraten. Er brauchte ohnehin einen langen Atem, bis sich Friedrich Rittelmeyer dazu verstand, eine derart herausgehobene Stellung anzunehmen. Mit dem Ritual verband Steiner den Rat, der Erzoberlenker solle schon am Tage nach seiner Erhebung seinen Nachfolger benennen. So wusste Emil Bock und auch die gesamte Priesterschaft, dass er Rittelmeyer beerben würde; nur der Zeitpunkt war ungewiss. Ebenso hat Bock 1938 Rudolf Frieling benannt, der dann – samt der Priesterschaft – zweiundzwanzig Jahre auf seine Erhebung hinzuleben hatte. Es war sicherlich klug, dass Frieling nicht öffentlich den Nimbus eines Nachfolgers tragen musste; so konnte er unbefangen in seinen Gemeinden (z.B. 1949 bis 1955 in New York) Seelsorger sein. Auch war die Nachfolge nicht absolut sicher, denn es hätte ja sein können, dass der ungefähr gleichaltrige Frieling früher als Bock stürbe.

Auch bei den nachfolgenden Erzoberlenkern hat dies Prinzip überdauert. Doch nachdem der von Frieling Bestimmte mitteilte, seine Kräfte reichten nicht mehr aus, benannte Frieling Taco Bay als seinen Nachfolger, und die Priesterschaft wusste wiederum, woran sie war. So geht es bis heute: Die Priester wissen, wer designiert ist, ohne dass dessen Gemeindegarbeit in

der Seelsorge, dem Zelebrieren und Verkündigungen behelligt wird. Neu ist nur, dass Taco Bay seinen Nachfolger Vicke von Behr nicht nur benannt, sondern zu Lebzeiten eingesetzt hat – und dieser wiederum João Torunsky, der seit dem 3. Juni 2021 dieses Amt innehat. Dies kann auch weiter ähnlich geschehen. Doch die Grundgebärde bleibt: Es steht jemand bereit, und die Priesterschaft weiß davon.

Was hat Rudolf Steiner wohl mit dieser Regelung beabsichtigt? Hierzu scheint mir ein kleiner Blick auf Kompetenzen sinnvoll zu sein. Ich sehe drei Arten von Kompetenz:

- Dass jemand sich in seinem Fach auskennt und darin arbeiten kann – *Sachkompetenz*.
- Dass ihm eine Aufgabe rechtmäßig übergeben worden ist – *Legitimation*.
- Dass er so ausdauernd einer Aufgabe dient, dass in anderen das Vertrauen entsteht: »Der läuft nicht weg« – *Treuekompetenz*.

Die Christengemeinschaft braucht alle drei Arten bei ihren Mitarbeitern. Auf die dritte – die Treuekompetenz – ist sie eigentlich am stärksten angelegt, weil sie in der Priesterweihe doppelt verankert ist: im Versprechen der Gemeinden, die Taten der Priester helfend zu verfolgen, und im Versprechen der Priester, sich der Entsendung in eine Gemeinde oder einer anderen Aufgabe nicht zu entziehen. Eine innere Kündigung kann es eigentlich nicht geben.

Mit der Treue verbindet sich auch eine andere Erfahrung: *Glück*.

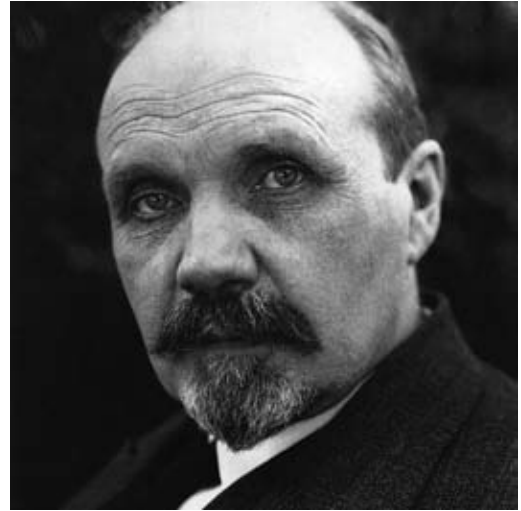
die Drei 5/2021

Wer sich an einen Ort gestellt sieht und dies bejaht, der findet die Arbeit vielleicht schwer, aber nicht erdrückend. Die Tatsache, dass man sich seinen Platz nicht selber ausgesucht hat, kann von manchem Hader und Zweifel entlasten. Es gilt: »Wohin man mich sendet, da werde ich mein Bestes geben!« Das ist ein Grund für das *Entsendungsprinzip*. Ich erinnere mich immer noch gern an ein Kind, das in einer Sandkiste werkelte, und mir verschwitz entgegen schmettete: »Ich schufte!« – Arbeit kann Glück sein, wenn man sie als sinnvoll erlebt.

Treue im Blick

Für Rudolf Steiners Rat kann ja wohl die erstgenannte *Sachkompetenz* nicht im Vordergrund gestanden haben. Wie soll man wissen, welche Arbeitsfähigkeit oder gar Managerqualitäten einst noch vorhanden sein werden, wenn der Vorgänger stirbt oder aus anderen Gründen von seinem Amt zurücktritt? Auch die *Legitimation* ließe sich leicht anders regeln, wenn nur die Einmütigkeit gewahrt wird.

Mir scheint, dass Rudolf Steiner die oben benannte *Treuekompetenz* im Blick hatte. Sie integriert ihre beiden Schwester-Kompetenzen zwar insofern, als persönliche Vorzüge und auch die Anerkennung durch den Umkreis hinzukommen. Doch das Wesentliche ist wohl das Wissen: »Da ist jemand, der entschlossen ist, sein Bestes zu geben. Er wird sich dem nicht entziehen.« Da wächst etwas in langen Zeiten,



Friedrich Rittelmeyer (1872–1938), der erste Erzoberlenker der Christengemeinschaft

wohl im ätherischen Bereich, das über die persönlichen Verhältnisse hinausgeht.

Gibt es in den anderen »Töchtern« der Anthroposophie möglicherweise vergleichbare Verabredungen, die noch in der Ursprungszeit eingerichtet wurden? Vielleicht wäre ein Austausch darüber interessant.

Frank Hörtreiter, geb. 1944 in Dresden, studierte Philosophie in Tübingen und wurde anschließend Priester der Christengemeinschaft.

Anzeige

Das Buch ... mehr als Information

Recherche
Beratung
Finden,
Leihen,
Lesen

Rudolf Steiner Bibliothek
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart
bibliothek@rudolfsteinerhaus.org
www.rudolf-steiner-bibliothek.de
Fon: 0711/1643112



Internetkatalog – Fernleihe – Scanservice